

DARSTELLUNGSFORMEN DER TÜRKENFURCHT IN DEN WUNDERZEICHENBERICHTEN DER ILLUSTRIRTEN FLUGBLÄTTER DES 16. UND 17. JAHRHUNDERTS – VERANSCHAULICHT AN HIMMELSZEICHEN UND NATURKATASTROPHEN

*Leyla Coşan**

Seit dem antiken Zeitalter gibt es Wunderzeichenberichte, vor allem aber in der frühen Neuzeit treten sie in großer Zahl in Form von Flugblättern und Flugschriften auf. Kometen und anderen Himmelszeichen, Naturkatastrophen, aber beispielsweise auch Missgeburten wurden dabei eine hohe Symbolkraft beigemessen, durch die ein in der Zukunft liegendes Ereignis gedeutet werden könne. Mit der Eroberung Konstantinopels und der sich im Zuge dessen europaweit verbreitenden „Türkenfurcht“, nahm auch der „Türke“ seinen Platz in diesen Wunderzeichenberichten ein. Einerseits führte die Furcht vor dem Feind und das damit verbundene Gefühl der Hilflosigkeit dazu, dass die Bevölkerung in den Berichten Trost und Hoffnung zu finden glaubte. Andererseits setzte man diese als gezielte Propagandamittel ein, um zur Gegenwehr aufzurufen.¹

Dieses Feindbild des „Türken“ in den illustrierten Flugblättern des 16. und 17. Jahrhunderts soll im Folgenden Bezug nehmend auf verschiedene Wunderzeichenberichte analysiert werden. Zunächst werden die Begrifflichkeiten geklärt, um dann zur inhaltlichen Bedeutungszuschreibung überzuleiten. Diese erfolgt nach einer Unterteilung in zwei Gruppen, wobei die erste sich mit den Himmelszei-

* Dr. Habil.; Marmara Universität.

¹ Nach Jutta Schumann sind die „Türkenkriege ein wohl als ‚klassisch‘ zu bezeichnendes Thema der Flugblätter“ (Schumann, Jutta: „Das politisch-militärische Flugblatt in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts als Nachrichtenmedium und Propagandamittel“. In: Harms, Wolfgang/Schilling, Wolfgang (Hg.): *Das illustrierte Flugblatt in der Kultur der Frühen Neuzeit*. Wolfenbütteler Arbeitsgespräch 1997. Frankfurt am Main 1998, S. 229).

hen (astronomischen wie meteorologischen) auseinandersetzt und die zweite sich mit dem demagogischen Einfluss von Naturkatastrophen, exemplarisch veranschaulicht an Berichten zu Erdbeben, befasst.

Die Erfindung des Buchdrucks ermöglicht es ab Mitte des 15. Jahrhunderts erstmals Texte in hoher Auflagenzahl zu günstigen Preisen zu produzieren. Unter diesen Bedingungen entstehen auch die sogenannten Flugblätter und Flugschriften als „selbständige, nichtperiodische und nicht gebundene Druckschriften“ (Köhler 1987: 57).² Sie werden vorwiegend auf Marktplätzen, Kirchen oder in Wirtshäusern von Händlern oder Kolporteuren verkauft. Anders benannt werden diese Druckerzeugnisse auch als *Neue Zeitung*, was zunächst nicht viel mehr bedeutet als *neue Nachricht* bzw. *aktuelle Neuigkeit*. Der vermutlich zum erstenmal 1502 auftauchende Begriff wird bereits im Jahr 1567 zur Amtssache und zwar „als Bezeichnung für die reinen Nachrichtenblätter, die als die eigentlichen Vorläufer der späteren periodischen Zeitungen anzusehen sind“ (Lindemann 1969: 65). Diese Zuschreibung impliziert damit bereits deren Zweck und Funktion. *Neue Zeitung* als Hyperonym für Flugblatt und Flugschrift und seine Übertragung ins Neuhochdeutsche mit *aktuelle Nachricht* zeigt ebenfalls, dass hier mehr Bezug auf den Inhalt als auf die äußere Form genommen wird. Da der Begriff auch in Wunderzeichenberichten auftaucht, ist nach Schwegler weiterhin anzunehmen, „dass der Begriff *Nachricht* dabei sehr weit gefasst werden muss, also nicht nur ‚objektive Information‘ meint, sondern auch Sensationsmeldungen miteinschließt“ (Schwegler 2002: 20-21).

Die äußere Erscheinungsform der Flugblätter ist relativ einheitlich. Generell zeichnet sich diese durch eine Dreiteilung aus: oben befindet sich die Schlagzeile mit Informationen bezüglich des Inhalts, die darunter abgebildete Illustration nimmt ein Drittel bis zur Hälfte des Blattes ein, der dann ein ein- bis fünfspaltiger Text folgt.

² Die Begriffe *Flugblatt* und *Flugschrift* sind nicht zeitgenössisch, sondern wurden erst 1787 bzw. 1788 von Christian Daniel Schubart „aus dem frz. *feuille volante* gewonnen“. In der frühen Neuzeit selbst wurden die beiden Druckmedien in Messkatalogen und Druckeranzeigen unter die Druckerzeugnisse *buoch* oder *buechlin* subsumiert. Die häufigste Bezeichnung lautet jedoch *Neue Zeitung* (Schwegler 2002: 20).

Manchmal befindet sich am unteren Rand auch ein Angaben zu Drucker, Druckort und Erscheinungsjahr enthaltendes Impressum. Der bildlichen Darstellung wird durch die Benennung der Gattung – vornehmlich *Gesicht*, *Abriss*, *Abcontrafactur* oder *Abbildung* – bereits im Titel ein bestimmter Stellenwert zugeschrieben und sie verweist damit über sich hinaus auf die Intention der nachstehenden Textaussage. Das Bild veranschaulicht das Beschriebene, vereinfacht das Verstehen und bringt nicht selten „zusätzliche Bedeutungskomponenten ins Spiel“ (Schenda 1970: 271). Die Illustrationen der Flugblätter haben nicht zuletzt deshalb mehr noch als eine dokumentierende, eine instrumentalisierende Funktion. Sie sind Mittel der Beeinflussung und Kommunikation zugleich und enthalten dabei zum größten Teil religiöse und moralische Botschaften. Wenn man bedenkt, dass die Alphabetisierungsrate im 16. Jahrhundert bei etwa 5% lag, wird auch die zentrale Bedeutung des Bildes für die Bevölkerung deutlich (vgl. hierzu Ecker 1981: Bd.1, 100), denn diese sind „im Prinzip ebenso Zeichen, optische Signale, wie Buchstaben. [...] Wenn das Empfangen und Kombinieren von optischen Signalen als Lesen bezeichnet wird, dann ist auch das Betrachten von Bildern ein Lese-Akt; (...). Bilder sind seit ältester Zeit der Lesestoff der Analphabeten“ (Schenda 1970: 271-272).

Die Illustration ist eines der wichtigsten Unterscheidungskriterien zwischen den einblättrigen Flugblättern und den mehrseitigen Flugschriften. Während erstere aufgrund ihrer gestalterischen Komponente sogar Verwendung als Wand- oder Schrankschmuck finden und eher plakativ gehalten sind, setzt die Flugschrift eine inhaltliche Auseinandersetzung und ein tatsächliches Verständnis des Textes voraus, der nur selten durch Abbildungen ergänzt ist.

Obwohl Wunderzeichenberichte in diesen Textgattungen vor allem in der frühen Neuzeit in hoher Zahl auftreten, sind die in ihnen behandelten Themen, wie bereits erwähnt, nicht neu. Diese „außer-natürlichen Begebenheiten in der Natur“ (Zedler 1749: Bd. 59, Sp. 2149), Wunderzeichen bzw. lat. *Prodigia*³ genannt, wurden schon in

³ Wunderzeichen bzw. *Prodigia* laut Pierer's Lexicon von 1857–1865 werden wie folgt definiert: „Andeutungen der Zukunft, die in ihrem Erscheinen wunderbar, d.h. unerklärlich nach dem gewöhnlichen Gange der Natur sind, und deren Deu-

der Antike als besondere Zeichen gedeutet (vgl. hierzu Rosenberger 1998: 91-92). Bei dem Kompositum Wunder-Zeichen handelt es sich damit einmal um das Ereignis selbst, welches als Wunder verstanden wird und von daher als nicht auf natürlichem Wege erklärbar gilt. Zum Anderen habe dieses Wunder einen zeichenhaften Charakter, wie Schwegler feststellt, und „geschieht also nicht um seiner selbst willen, sondern um etwas (Höheres) anzuzeigen“ (Schwegler, 2002: 32). Das kann sowohl ein zukünftiges Ereignis, als auch den Zorn der Götter meinen. Diese unterschiedlichen Ausprägungen des zeichenhaften Charakters müssen deshalb immer vor dem jeweiligen historischen Kontext betrachtet werden (Schwegler 2002: 32).

Dass das Interesse für Wunderzeichen bzw. Prodigien im 16. Jahrhundert stieg, ist nach Rudolf Schenda hauptsächlich mit drei Faktoren in Verbindung zu bringen: „der Sensationshunger des Menschen“, die „Kompillationsmanier der Humanisten“ und „der Gedanke, dass sowohl die religiösen und politischen Wirren als auch die sozialen Missstände auf dem Zorn Gottes beruhen, der täglich neue Zeichen Geschehen lässt, um die Menschen zur Buße zu mahnen und an das nahende Weltende zu erinnern“ (Schenda 1963: Sp. 640f).

1. Himmelszeichen

Mehr als die Hälfte der Flugblätter mit Wunderzeichenberichten setzen sich mit bizarren Himmelsphänomenen auseinander. Naturwissenschaftliche Studien belegen allerdings, dass in der Realität, die Anzahl der verzeichneten Himmelserscheinungen um einiges geringer ist. Der Grund für die Vielzahl der Wunderberichte liegt deshalb darin, das sehr häufig zu einer Erscheinung verschiedene Flugblätter und Flugschriften ausgegeben worden sind.

Wunderflugblätter über Himmelszeichen lassen sich in zwei Gruppen unterteilen: astronomische und meteorologische Erscheinungen. In den meisten Fällen ist jedoch festzustellen, dass beide Phänomene zugleich thematisiert werden, und ineinander übergreifen.

1.1. Astronomische Zeichen

Der Astronomie zuzurechnen sind Kometen, Sternschnuppen, Meteore, Sonnen- und Mondfinsternisse. Darunter nimmt das Erscheinungsbild eines Kometen in den Flugblättern der Neuzeit den ersten Rang ein und wurde nahezu fast immer als unheilvolles Vorzeichen gedeutet.

Für die Verbreitung der Kometenfurcht wird im allgemeinen die Theorie des Aristoteles, die er um 330 v. Chr. in seiner „Meteorologica“ niederschrieb, verantwortlich gemacht (Heitzer 1995: 21). Der aristotelischen Kometenlehre zufolge kann sich die Entstehung von Kometen auf eine bestimmte Art auch auf das Auftreten anderer Naturerscheinungen auswirken, wie z.B. Dürreperioden, Stürme oder Erdbeben. „Daraus konnten sich dann nach weitergehenden Auslegungen auch Missernten und Hungersnot oder andere katastrophale Zustände ergeben“. Selbst 2000 Jahre später scheint die aristotelische Theorie nichts an Gültigkeit einzubüßen. Mit ihrer Auslegung beschäftigen sich insbesondere die Astrologen, deren Voraussagen den weiteren Nährboden für Unheil verheißende Interpretationsmöglichkeiten bereiten (vgl. Mauelshagen 1998: 110). Somit verfestigt sich bis zum Ende des Mittelalters die Vorstellung im Volksglauben, dass Kometen Pest, Kriege oder auch Machtwechsel ankündigen würden und im Zeitalter der Türkenkriege assoziierte man nicht selten mit ihnen die drohende, davon ausgehende Gefahr.⁴

1.1.1. Der Komet

Der Komet, der am 12. Januar 1664 in Innerösterreich erschien, wird als Anzeichen künftigen Unheils gedeutet und wegen seiner Gestalt mit den Türkenkriegen in Verbindung gebracht. Die Darstellungen zeigen ihn mit einem nach Süden gerichteten Kopf und zwei

⁴ Trotz allem gab es auch, wenn auch nur vereinzelt, positive Deutungen der Kometen, wie z.B. Johannes Capistrano (1386-1456), der den Kometen als gutes Zeichen deutete und davon ausging, dass er den Sieg des Christums gegenüber den Türken anzeige (Heitzer, S. 48; Coşan, Leyla: „Funktionen der ‚Türckenbüchlein‘ im 16. Jahrhundert. Dargestellt anhand der Türckenbüchlein von Bernhardin Türck und Johannes Brenz“, Egit, Yadigar: *Globalisierte Germanistik: Sprache-Literatur-Kultur*, XI. Türkischer Internationaler Germanistik Kongress 20.-22. Mai 2009-İzmir. İzmir, Ege Üniversitesi Matbaası, 2010, S. 169-180).

sich darin kreuzenden Halbmonden (Abb. 1). Auffällig sind auch die Schnurbart tragenden Mondgesichter.

Abb. 1



Historisch zugrunde liegen diesen erstens die türkische Kriegserklärung an Leopold I (1640-1705), woraufhin Großwesir Ahmet Köprülü in Oberungarn eindringt, nachdem die Festung Neuhäusel im Jahre 1663 durch seine Truppen eingenommen worden ist, und zweitens die Tatsache, dass sich Österreich just zum Zeitpunkt der Kometenerscheinung mit seinen Verbündeten Frankreich und Deutschland zum Gegenangriff wappnet.

Der Koalitionsarmee unter Raimundo Montecuccoli (1609-1680) gelingt es, die türkischen Feinde zurückzudrängen. Die Entscheidungsschlacht am ersten August 1664 bei St. Gotthard an der Raab endete mit der Niederlage der Türken.

Es lässt sich jedoch nicht abschließend klären, ob der Komet auf deren bedrohlichen Einfall in die ungarischen Gebiete im Frühling 1664 (gemeint ist die Einnahme der Festungen Groß-Kanischa und Zrinyivars durch das türkische Heer) oder auf eben diese Schlacht bei St. Gotthard verweist (Harms 1985: 398).

Überliefert ist jedoch, dass besagter Komet vom 12. Januar 1664 in Innerösterreich auch in London als warnender Vorbote weiterer türkischer Angriffe auf die europäischen Staaten gedeutet wird (Harms 1985: 400, Abb. 2).

Abb. 2



POURTRAICT
Of the New Wonderful
Blazing Star,

Which appear'd to the Inner *Austrian* Countries, and the adjacent Parts of *Croatia*, standing over *Rackelburg* and *Czackenthurn*, seen betwixt two and three of the Clock several mornings, from the 12th of *January*, 1664. to the terror of the Beholders.

THis unnatural and on the Firmament in a horrid and fire-burning shape appeared Star, a lighted Torch of God's Wrath, conjecturally is feared to be a fore-runner of far greater Wars, and subsequent Calamities, then that which appeared *Anno* 1618. and seen all *Europe* over for thirty days together, foreshewing bloody Wars, lasting thirty years; as likewise that seen *Anno* 1652. upon which the *Polonian*, *Swedish*, and *Danish* Wars ensued. The form of this wonderful Star so exceedingly admired in respect of the apparent Half-moons in it, is doubtless a fore-runner of miserable Alterations, the rather because the Arch-Enemy to *Christendom* hath with a stupendous Army invaded the Christian Empire, threatening to come yet more strongly to make horrid Devastations; therefore let us fall upon our knees, doing true Repentance, be frequent and fervent in our Prayers, that God's fierce striking Hand may be stay'd, and these threatened Calamities be averted. And whereas *subartus* in his Almanack of the 1663. last, under the Title of a Great Conjunction of *Saturn* and *Jupiter* in the fiery Sign of *Sagittarie*, this ensuing Blazing Star from thence upon Astrological conjectures hath its descent, unto a warning to all is it published, that we all may be turning to a speedy and true Repentance.

High-Dutch Copy.

DELINEATION
Of a Marvellous New
Blazing Star,

Which appeared to *Austria*, chiefly about *Rackelburg* and *Czackenthurn*, seen several mornings betwixt two and three of the Clock, from the 12th of *January*, 1664. to the amazement of the Beholders.

WE see clearly as in a Looking-glass that the coming of Christ draws nigh, and that the last times are at hand, through the Signs and Wonders that are seen on the Firmament of Heaven, Sun, Moon, and Stars, unto a warning and rowling of the drowsie man, that he should be converted, and turn off from his sinful ways. Hereupon we thought good to communicate this horrible Star, the pourtraict whereof was sent hither from *Germany*.

This unnatural, and never the like seen Heavens-sign or wondrous Star, appeared on the Firmament in a horrid shape and burning fire, as a kindled Torch of God's Wrath: It is feared that heavy Wars and Calamities will ensue thereupon; like as that *Anno* 1618. seen all *Europe* over for thirty days together, signified thirty years bloody Wars; and the Blazing Star also which was seen *Anno* 1652. intimated the ensuing *Polonian*, *Swedish*, and *Danish* Wars: The rather, because the form of it is strange and marvellous, bearing in the midst two Half-moons, the *Ottoman* Arms, who with his warlike Preparations astonisheth whole *Europe*. Yet the Lord of Heaven seems to promise some good towards *Christendom*, and through this token to turn off these Calamities. *Nov-barthus* in his last years Almanack 1663. under the Title of the Great Conjunction of 1 and 2 in the fiery Sign 2, holds this Blazing Star for an effect of it. Several Astronomers held it for good that it should be published.

Low-Dutch Copy.

With License,

*March 7.
1665.*

Roger L'Esfrange.

1.1.2. Die Sonnenfinsternis

Bei einer partiellen Sonnenfinsternis am 28. Januar 1664 in dem damals zu Österreich gehörenden Fürstentum Krain verändert sich der Schilderung der Augenzeugen zufolge das Aussehen der Sonne in fünf Etappen, die als kriegerrische Geschehnisse gedeutet werden (Abb. 3). Gegen acht Uhr morgens macht ein *Burgersmann* sechs Kapuziner, die als glaubwürdige Zeugen erscheinen, auf die sich verändernde Sonne aufmerksam. Gemäß der Darstellung im Text ereignet sich dieses Schauspiel in fünf Phasen: 1) Zunächst präsentiert sich *ein langer magerer Mann* mit drei anderen, dann erscheint 2) ein *Troup Fußvölcker*, in dem *ein längerer und schwärzterer Mann* auffällt, anschließend zeigen sich 3) *zwey Kirchthürn mit einem kleinen Kirchlein*, als 4) plötzlich *zwey großmächtige schwartze Männer zu Pferd* mit einer Menge anderer Reiter auftauchen, die den Beobachtern mit ihren Schüssen großen Schrecken einjagen und abschließend, d.h. 5) reitet ein *großmächtiger Mann* von hellem, lichten Aussehen, der wegen seiner Größe gar am oberen Rand anstoße, in die Sonne gefolgt von einer Reiterarmee, die die Völker unter der Mondsichel mit Feuerwaffen bekämpft. Nach dieser etwa viertelstündigen Erscheinung beliebe es der Sonne zwei Stunden lang ohne Glanz zu bleiben und sich mit blutigrot eingefasstem Rand zu zeigen (Harms 1985: 403). Die Darstellung kämpferischer Auseinandersetzungen im Innern der durch die Mondsichel verfinsterten Sonne liest die Krainer Bevölkerung als Prophezeiung des bevorstehenden Siegs des christlichen Abendlandes gegen die Türken, denn im fünften Gesicht der Sonne vertreibt der überdimensional große, weiße Mann mit seiner Armee die unter der Mondsichel kämpfenden Völker, die hier mit den Türken identifiziert werden. Der Bericht der Kapuziner bietet somit der Bevölkerung Anlass zu Hoffnungen auf eine Wende in dem seit 1663 wieder aufgeflamnten Türkenkrieg. Nach der Niederlage der kaiserlichen Truppen bei Neuhäusel verändert Leopold I seine Kriegsführung und erzielt mit finanzieller Unterstützung des Papstes und seiner Allianz mit Frankreich und dem Rheinbund den Sieg von St. Gotthard.

Abb. 3



1.2. Meteorologische Zeichen

Haloerscheinungen (Nebensonnen und Lichtringe), Nordlichter, seltsame Wolkenbilder, Dämmerungserscheinungen etc. sind den meteorologischen Erscheinungen zuzurechnen. Diese sind entweder vollkommen phantastischer Natur oder unterliegen zumindest einer

solch phantastischen Ausdeutung. Ihr symbolischer Gehalt zieht die Bevölkerung in ihren Bann, denn die Menschen sehen bei diesen Erscheinungen weit über das eigentliche Naturphänomen hinaus und deuten diese mit Bildern sich gegenseitig bekämpfender Heere oder christlicher Symbole, wie bspw. die Rute als drohende Strafe Gottes, aus.

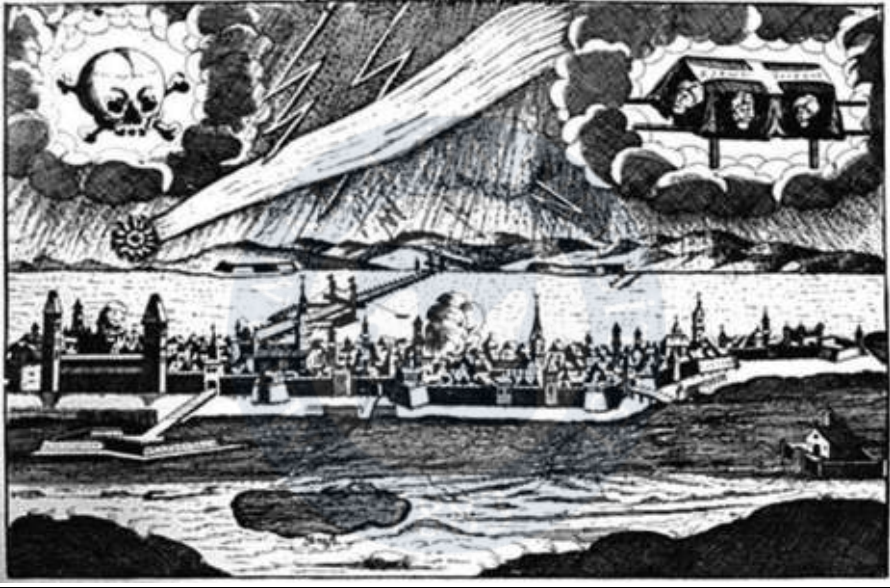
Der Nürnberger Einblattdruck *Wahre eigentliche Abbildung Eines entsetzlichen Wunder-Zeichens zu Esseck* aus dem Jahre 1687 bildet mehrere Himmelserscheinungen ab, die auf die Befreiung der unter türkischer Herrschaft stehenden Stadt Osijek hinweisen sollen (Abb. 4).⁵ Das Bild zeigt einen verregneten dunklen Wolkenhimmel, aus dem Blitze schießen. Darüberhinaus sind zwei Wolkenkränze zu erkennen. In der Mitte des ersteren befindet sich ein Totenschädel vor zwei gekreuzten Beinnochen. Im anderen wird eine Totenbahre sichtbar, die mit einem Tuch verhüllt ist, auf dem sich ein Kreuz befindet. Auf den Seitenflächen sind drei Häupter mit Turbanen abgebildet. Ergänzt wird diese himmlische Komposition durch einen schicksalhaften Kometen mit einem überaus langen Schweif, der vermutlich das den Türken bevorstehende Unheil bzw. eine baldige Niederlage des Feindes verkünden soll. Den Nachforschungen von Heß zufolge entspricht diese Darstellung jedoch keiner wahren Begebenheit: „Gewitter mit darauffolgender meteor- oder kometenartiger Erscheinung, wahrgenommen den 10./20. Juli zu Essek. [...] Da aus dem Jahre 1687 kein Komet gemeldet wird, ist das Verkommenis wohl eher als Meteor zu charakterisieren“ (Heß 1911: 105).

Osijek ist im Jahre 1526 eingenommen worden und bleibt bis 1687 unter osmanischer Herrschaft, das heißt bis zu dem Zeitpunkt als habsburgische Truppen unter Prinz Eugen von Savoyen die Stadt am 29. September 1687 zurückerobern. Da das Gewitter und die vermeintlichen Himmelserscheinungen auf den 10./20. Juli datiert werden, würde das bedeuten, dass die Prophezeiung sich als wahr herausstellt. Daran wird meines Erachtens die unglaubliche Verbreitung des Aberglaubens noch einmal deutlich. Derartige Nachrichten trugen erheblich dazu bei, dass der Glauben an Wun-

⁵ Esseg ist heute eine Stadt in Kroatien.

derzeigen seine Gültigkeit behielt, bekräftigt wurde und nachhaltig weiterwirken konnte.

Abb. 4



2. Naturkatastrophe Erdbeben

Seit dem antiken Zeitalter gilt das Erdbeben als wichtiges Wunderzeichen, denn Erdbeben gehören zu den Zeichen, die nicht nur Strafen ankündigen, sondern auch mit sich bringen. Da Erdbebenkatastrophen auch in der Neuzeit nicht vollständig zu erklären sind, obliegen sie zudem einer Ausdeutung als Unheilsbringer. Wird die Bevölkerung nicht selbst heimgesucht, sondern vernimmt nur den Schicksalsschlag aus den Berichten Anderer, so versteht sich dies als Warnung vor ähnlichen Strafen. Trifft einen das Unheil jedoch selbst, so habe man sich durch eigene Versündigung unmissverständlich den Zorn Gottes zugezogen (vgl. hierzu Vermij 2003: 235-254 und Sallmann 2003: 157-178).

2.1. Erdbeben als Wunderzeichen um 1556

Im Jahre 1556 erscheint in Nürnberg der anonyme Einblattdruck „Ein erschrocklich wunderzeichen/von zweyen Erbididemen/

welche geschehen sind zu Rossanna und Constantinopel/Im M. D. LVI. Jar“ (Heitzer 1995: 262; Abb. 5). Laut angeblicher Augenzeugen (um die Glaubwürdigkeit zu erhöhen) wird neben einem Kometen, welcher zwölf Tage lang am Himmel zu sehen gewesen sei auch von einem schrecklichen Erdbeben berichtet, welches in der Stadt erheblichen Schaden angerichtet haben soll. Demzufolge seien viele Türme sowie unzählige Gebäude eingestürzt und viele Menschen ums Leben gekommen. „Auch der herrliche Tempel St. Sophie (welchen gemeinlich die türkischen Keyzer pflegten zu besuchen) hat durch solchen erdbidem grossen Schaden empfangen“. Das Erdbeben soll drei Tage angedauert haben, wobei am letzten ein außerordentlich hell leuchtender Stern in unmittelbarer Nähe des Mondes erschienen sei.

Diese Wunderzeichen verweisen auf die biblische Verheißung des jüngsten Tages, also das bevorstehende Weltende. Sie haben demnach eine mahnende Funktion und rufen die Menschen zur Buße auf. Durch die hier dargestellte Zerstörung Konstantinopels (Istanbul) wird der türkische und durch die Verwüstung des so benannten Sophientempels (Hagia Sophia) der römische Antichrist bestraft.

Interessant dabei ist, dass es im Jahre 1556 in Istanbul tatsächlich ein Erdbeben gegeben hat. Laut Orhan Sakin wurde Istanbul am 11. Mai 1556 am frühen Morgen von einem „ziemlich großen“ Erdbeben erschüttert. „Zahlreiche Häuser sollen dabei zerstört worden sein“.⁶

⁶ *Tevârih-i Âl-i Osman*, Topkapı Sarayı Kütüphanesi Revan Kitapları No: 1100, vr. 105b'den zit. nach Mustafa Cezar: „Osmanlı Devrinde İstanbul'da Yangınlar ve Tabii Afetler“, *Türk Sanat Tarihi Araştırmaları ve İncelemeleri I*, İstanbul 1963 vd, S. 384. Cezar datiert aber das Erdbeben auf den 30 April 1557. Sakin, der sich ebenfalls auf die selben Quellen beruft, datiert das Erdbeben auf den 11 Mai 1556 (vgl. Sakin, S. 68 zit. nach *Tevârih-i Âl-i Osman*, Topkapı Sarayı Kütüphanesi Revan Kitapları No: 1100, vr. 105b'den zit. nach Mustafa Cezar: „Osmanlı Devrinde İstanbul'da Yangınlar ve Tabii Afetler“, *Türk Sanat Tarihi Araştırmaları ve İncelemeleri I*, İstanbul 1963 vd, S. 384. Auch Ambraseys/Finkel setzen sich mit den Nachrichten auseinander, die zu diesem Thema erschienen sind (vgl. hierzu auch Ambraseys, Nicolas; Finkel, Caroline: *Türkiye'de ve Komşu Bölgelerde Sismik Etkinlikler. Bir Tarihsel İnceleme, 1500-1800*. Çeviri: Müzeyyen Umur Koçak. Ankara: Tübitak Yayınları/Akademik Dizi 4, 2006, S.43.

Die am goldenen Horn gelegenen Mauern und ein Teil der Mauern des Topkapı Palastes haben erheblichen Schaden abbekommen.⁷

Abb. 5



2.2. Erdbeben als Wunderzeichen um 1572

Das Flugblatt aus dem Jahre 1572 bildet unterhalb seiner Verkündigung zwei Holzschnitte ab (Abb. 6). Zunächst deutet der Flugblattautor das wunderbare Erscheinen christlicher Symbole und einer christlichen Prophezeiung als Zeichen der bevorstehenden weltweiten Ausbreitung des Christentums vor dem nahen Weltenende. Untermalt wird seine Aussage auf dem linken Bild mit den Ereignissen des 16. bis 18. April 1572. Dabei sind drei in Moscheen umgewandelte christliche Kirchen zu sehen, auf denen jeweils ein Kreuz schwebt.

⁷ Karaçelebi-zâde Abdülaziz Efendi, Ravzatü'l-Ebrâr, Ali Emiri Kütüphanesi 229/1, İstanbul, S. 155, zit. nach Sakin, S. 68.

Abb. 6



Die Kreuzerscheunungen sollen laut Nachricht die Türken und den Sultan in Angst und Schrecken versetzt haben. Auf dem rechten

Bild handelt es sich um eine Ansicht Istanbuls, in der der Topkapı-Palast (rechts) und die Festung Rumeli (links) deutlich zu erkennen sind. Das Bild illustriert die Zerstörungen eines von Gewitter, Sturm und Hagel begleiteten Erdbebens in Istanbul. Das auf den 5. Mai 1572 datierte Erdbeben soll 3000 Menschen das Leben gekostet haben. Aufgrund einer Explosion soll aus den Trümmern der St. Margareta Kirche ein Sultansportrait mit einer hebräischen Inschrift zum Vorschein gekommen sein. Erscheinungsform und Inhalt (christlich-eschatologische Prophezeiung und ein Taufbefehl) dieser Inschrift werden vom Flugblattautor als Ankündigung der Christianisierung aller Heiden und Moslems und den Untergang des osmanischen Reichs gedeutet (Harms 1987: 54). Laut Orhan Sakin, Mustafa Cezar oder auch Ambraseys/Finkel wurde aber zu dieser Zeit in Istanbul weder ein größeres noch ein kleineres Erdbeben registriert.⁸

3. Schlussfolgerung

Die politischen und religiösen Auseinandersetzungen des 16. Jahrhunderts führten zur Verbreitung des Glaubens, dass es nicht nur einen Antichristen, sondern eine Vielzahl von Antichristen gab. Zudem führte die Bedrohung des christlichen Abendlandes durch den türkischen Feind zu einer ideologischen Überhöhung, die letztlich in der Vorstellung vom Antichrist mündete. Mit Luther, der in dem Papstum und in dem Türken den Antichristen sah, etablierte und verfestigte sich diese Vorstellung, die sich dann auch in beiden Konfessionen durchsetzte.

In den Wunderzeichenberichten der frühen Neuzeit, in denen uns der Türke begegnet, ist diese Anschauung stets präsent. Am häufigsten findet sie jedoch Eingang in die Kometenflugblätter. Die Verknüpfung des Kometenmotivs mit dem türkischen Antichrist, ließ sich aufgrund der permanenten Türkengefahr stets von Neuem instrumentalisieren. Die Deutung des Kometen als unheilvolles

⁸ Cezar, Mustafa: "Osmanlı Devrinde İstanbul Yapılarında Tahribat Yapan Yangınlar ve Tabii Afetler", *İstanbul Güzel Sanatlar Akademisi Türk San'atı Tarihi Enstitüsü Yayınları: 1. Türk San'atı Tarihi Araştırma ve İncelemeleri 1*. İstanbul: Berksoy Matbaası, 1963; Sakin, Orhan: *Tarihsel Kaynaklarıyla İstanbul Depremleri*. İstanbul: Kitapevi, 2002; Ambraseys, Nicolas; Finkel, Caroline: *Türkiye'de ve Komşu Bölgelerde Sismik Etkinlikler. Bir Tarihsel İnceleme, 1500-1800*. Çeviri: Müzeyyen Umur Koçak. Ankara: Tübitak Yayınları/ Akademik Dizi 4, 2006.

Zeichen, als Ankündiger von Kriegen und religiösen Konflikten, gewann insbesondere mit der Eroberung Konstantinopels (1453) und dem Vordringen der Osmanen bis nach Belgrad (1456) an Glaubwürdigkeit, weshalb das Erscheinen des (Halleyschen) Kometen im Juni desselben Jahres auch in dieser Tradition ausgedeutet worden ist (vgl. hierzu Heitzer 1995: 133-134).

Am häufigsten wird der Türke bzw. die sogenannte „Türkenfurcht“ in den Flugblättern über Himmelserscheinungen ausfindig gemacht. Unter diesen nehmen aber die Kometenflugblätter eindeutig den ersten Rang ein. Daneben ist die Thematik auch häufig im Bereich der Naturkatastrophenflugblätter, insbesondere auf denen der Erdbebenflugblätter, nachzuweisen.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Häufigkeit der Flugblätter, in denen der Türke thematisiert wird, vor allem von der Häufigkeit, der in diesem Bereich erschienen Flugblätter abhängt. Dass Himmelszeichen dabei den ersten Rang einnehmen, lässt sich unter anderem auch dadurch erklären, dass die Häufigkeit dieser Naturphänomene als Wunderzeichen zugleich auch die geeignetste war, um auf die Türkenfurcht einzugehen, moralisierend und erschreckend den Leser zu belehren. Eine weitere Feststellung ist, dass die Anzahl der „Türkenflugblätter“ parallel mit den kriegerischen Ereignissen der Zeit abnimmt oder ansteigt. Daraus lässt sich ableiten, dass die in den Flugblättern thematisierte Türkenfurcht einen Nachrichtenwert hat.⁹ Somit hat der Türke bzw. die Türkenfurcht einen symbolischen Charakter und dient, wie bereits betont, zur Belehrung der Menschen. Außerordentliche oder sonderbare Naturphänomene, die als Vorzeichen, als eventuell von Gott zu erwartende Strafen ausgelegt werden, und sich in unmittelbarer Nähe der Menschen abspielen können, lassen darauf hindeuten, dass Gott jederzeit präsent ist und jeder von seiner Strafe getroffen werden kann. Auch darf nicht außer Acht gelassen werden, dass die Einbettung kriegerischer Ereignisse in Sensationsmeldungen den Umsatz der Drucker steigert. Somit spiegelt das Bild des Türken, auch in der

⁹ Der Türke ist aber auch nicht der einzige Feind, der einen wichtigen Stellenwert hat in den Flugblättern. Aufgrund der politischen Wirren der Zeit nahmen außer dem Türken auch zahlreiche andere Feinde, vor allem aus dem europäischen Raum, einen wichtigen Platz in den Flugblättern ein.

Wunderzeichenliteratur, die durch die Türkenkriege hervorgerufene Angst des christlichen Europa wieder.

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Harms, Wolfgang: *Deutsche illustrierte Flugblätter des 16. und 17. Jahrhunderts*, Bd. 1, Tübingen, Max Niemeyer, 1985, S. 399; Bischoff, Michael: *Himmelszeichen. Eine bildreiche Kunde von Aberglauben und Ängsten*. Delphi 1030. Nördlingen 1986, S. 33.

Abb. 2: Harms, Wolfgang: *Deutsche illustrierte Flugblätter des 16. und 17. Jahrhunderts*, Bd. 1, Tübingen, Max Niemeyer, 1985, S. 401.

Abb. 3: Harms, Wolfgang: *Deutsche illustrierte Flugblätter des 16. und 17. Jahrhunderts*, Bd. 1, Tübingen, Max Niemeyer, 1985, S. 403; Heß, Wilhelm: *Himmels- und Naturerscheinungen in Einblattdrucken des XV. bis XVIII. Jahrhunderts*. Leipzig 1911, S. 73.

Abb. 4: Bischoff, Michael: *Himmelszeichen. Eine bildreiche Kunde von Aberglauben und Ängsten*. Delphi 1030. Nördlingen 1986, S. 41; Heß, Wilhelm: *Himmels- und Naturerscheinungen in Einblattdrucken des XV. bis XVIII. Jahrhunderts*. Leipzig 1911, S. 33; Heitzer, Elisabeth: *Das Bild des Kometen in der Kunst: Untersuchungen zur ikonographischen und ikonologischen Tradition des Kometenmotivs in der Kunst vom 14. bis zum 18. Jahrhundert*. Berlin: Gebr. Mann, 1995, Abb. 44.

Abb. 5: Bischoff, Michael: *Himmelszeichen. Eine bildreiche Kunde von Aberglauben und Ängsten*. Delphi 1030. Nördlingen 1986, S. 87; Heß, Wilhelm: *Himmels- und Naturerscheinungen in Einblattdrucken des XV. bis XVIII. Jahrhunderts*. Leipzig 1911, S. 7; Heitzer, Elisabeth: *Das Bild des Kometen in der Kunst: Untersuchungen zur ikonographischen und ikonologischen Tradition des Kometenmotivs in der Kunst vom 14. bis zum 18. Jahrhundert*. Berlin: Gebr. Mann, 1995, Abb. 61.

Abb. 6: Harms, Wolfgang: *Deutsche illustrierte Flugblätter des 16. und 17. Jahrhunderts*, Bd. 7., Tübingen, Max Niemeyer, 1987, S. 55; Janeck, Axel: *Zeichen am Himmel. Flugblätter des 16. Jahrhunderts*. 25. Wechselausstellung der Graphischen Sammlung des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg 12. März bis 29. August 1982. Hg. vom Germanischen Nationalmuseum Nürnberg, Gerhard Bott. Nürnberg 1982, S. 57.

Literatur

- Ambraseys, Nicolas/Finkel, Caroline (2006): *Türkiye’de ve Komşu Bölgelerde Sismik Etkinlikler. Bir Tarihsel İnceleme, 1500-1800*, Übersetzt von Müzeyyen Umur Koçak, Tübitak Yayınları/Akademik Dizi 4, Ankara
- Bischoff, Michael (1986): *Himmelszeichen. Eine bildreiche Kunde von Aberglauben und Ängsten, Nördlingen*
- Cezar, Mustafa (1963): *Osmanlı Devrinde İstanbul Yapılarında Tahribat Yapan Yangınlar ve Tabii Âfetler*, in: İstanbul Güzel Sanatlar Akademisi Türk San’atı Tarihi Enstitüsü Yayınları, Türk San’atı Tarihi Araştırma ve İncelemeleri, No. 1, İstanbul
- Dellal, Nevide Akpınar (2002): *Alman Kültür Tarihi'nden seçme Tarihi ve yazınsal Ürünlerde Türkler. Avrupa'da Türk imgesi' ne bir katkı*, hg.v. Kültür Bakanlığı, Ankara
- Ecker, Gisela (1981): *Einblattdrucke von den Anfängen bis 1555. Untersuchungen zu einer Publikationsform literarischer Texte*, 2 Bd., Göppingen
- Fehr, Hans (1924): *Massenkunst im sechzehnten Jahrhundert*, Berlin
- Harms, Wolfgang (Hrsg.): *Deutsche illustrierte Flugblätter des 16. und 17. Jahrhunderts*, Bd. I-III: Die Sammlung der Herzog August Bibliothek in Wolfenbüttel, Bd. IV: Die Sammlungen der hessischen Landes- und Hochschulbibliothek in Darmstadt, Bd. VII: Die Sammlung der Zentralbibliothek Zürich, Teil 2: Die Wickiana II (1570-1588), Tübingen 1985-1997
- Harms, Wolfgang (1992): *Feindbilder im illustrierten Flugblatt der frühen Neuzeit*, in: *Feindbilder. Die Darstellung des Gegners in der politischen Publizistik des Mittelalters und der Neuzeit*, hg.v. Franz Bosbach, Köln/Weimar/Wien
- Heitzer, Elisabeth (1995): *Das Bild des Kometen in der Kunst. Untersuchungen zur ikonographischen und ikonologischen Tradition des Kometenmotivs in der Kunst vom 14. bis zum 18. Jahrhundert*, Berlin
- Hellmann, Gustav (1921): *Die Meteorologie in den deutschen Flugschriften und Flugblättern des XVI. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Geschichte der Meteorologie*, Berlin
- Heß, Wilhelm (1911): *Himmels- und Naturerscheinungen in Einblattdrucken des XV. bis XVIII. Jahrhunderts*, Leipzig

260 *Deutsch-Türkische Verhältnisse im europäischen Kontext*

- Hofmann-Randall, Christina (1999): *Monster, Wunder und Kometen. Sensationsberichte auf Flugblättern des 16. bis 18. Jahrhunderts*, hg.v. Hans-Otto Keunecke, Bd. 36, Erlangen
- Janeck, Axel (1982): *Zeichen am Himmel. Flugblätter des 16. Jahrhunderts*. 25. Wechselausstellung der Graphischen Sammlung des Germanischen Nationalmuseums Nürnberg 12. März bis 29, hg.v. Gerhard Bott, Nürnberg
- Köhler, Hans-Joachim (1987): *Die Erforschung der Flugschriften des frühen 16. Jahrhunderts als Beitrag zur Presse- und Kommunikationsgeschichte. Ein Situationsbericht zwischen Resignation und Hoffnung*, in: *Presse und Geschichte II. Neue Beiträge zur historischen Kommunikationsforschung*, Bd. 26, München
- Lehmann, Hartmut (1985): *Die Kometenflugschriften des 17. Jahrhunderts als historische Quelle*, in: *Literatur und Volk im 17. Jahrhundert. Probleme populärer Kultur in Deutschland*, hg.v. Dieter Breuer/Peter Blickle/Wolfgang Brückner, Teil II, *Wolfenbütteler Arbeiten zur Barockforschung* 13, Wiesbaden, S. 683-700
- Lindemann, Margot (1969): *Deutsche Presse bis 1815. Geschichte der deutschen Presse*, Teil 1, *Abhandlungen und Materialien zur Publizistik*, hg.v. Fritz Eberhard, Bd. 5, Berlin
- Mauelshagen, Franz (1998): *Illustrierte Kometenflugblätter in wahrnehmungsgeschichtlicher Perspektive*, in: *Das illustrierte Flugblatt in der Kultur der Frühen Neuzeit*, hg.v. Wolfgang Harms/Wolfgang Schilling, *Wolfenbütteler Arbeitsgespräch* 1997, Frankfurt am Main, S. 101-136
- Rosenberger, Veit (1998): *Gezähmte Götter. Das Prodigienwesen der römischen Republik*, Stuttgart
- Sakin, Orhan (2002): *Tarihsel Kaynaklarıyla İstanbul Depremleri*, İstanbul
- Sallmann, Martin (2003): *'Innerlichkeit' und 'Öffentlichkeit' von Religion. Der Fast- und Bettag von 1620 in Basel als offizielle religiöse Bewältigung der Kriegsbedrohung*, in: *Um Himmels Willen. Religion in Katastrophenzeiten*, hg.v. Manfred Hartmut Lehmann/Jakubowski-Tiessen, Göttingen, S.157-178
- Schenda, Rudolf (1963): *Die deutschen Prodigiensammlungen des 16. und 17. Jahrhunderts*, in: *Archiv für Geschichte des Buchwesens*, hg.v. der Historischen Kommission des Börsenvereins des Deutschen Buchhandels e.V., Bd. IV, Frankfurt a. M.
- Schenda, Rudolf (1970): *Volk ohne Buch. Studien zur Sozialgeschichte der populären Lesestoffe 1770-1910*, Frankfurt a. M.

- Schilling, Michael (1990): *Bildpublizistik der frühen Neuzeit. Aufgaben und Leistungen des illustrierten Flugblatts in Deutschland bis um 1700*, Studien und Texte zur Sozialgeschichte der Literatur, Bd. 29, Tübingen
- Schumann, Jutta (1998): *Das politisch-militärische Flugblatt in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts als Nachrichtenmedium und Propagandamittel*, in: *Das illustrierte Flugblatt in der Kultur der Frühen Neuzeit*, hg.v. Wolfgang Harms/Wolfgang Schilling, Wolfenbütteler Arbeitsgespräch 1997, Frankfurt a. M., S. 227-258
- Schwegler, Michaela (2002): *Erschröckliches Wunderzeichen oder natürliches Phänomenon? Frühneuzeitliche Wunderzeichenberichte aus der Sicht der Wissenschaft*, in: *Bayerische Schriften zur Volkskunde*, Bd. 7, München
- Vermij, Rienk (2003): *Erschütterung und Bewältigung. Erdbebenkatastrophen in der frühen Neuzeit*, in: *Um Himmels Willen: Religion in Katastrophenzeiten*, hg.v. Manfred Jakubowski-Tiessen/Hartmut Lehmann, Göttingen, S. 235-254
- Wuttke, Dieter (1974): *Sebastian Brants Verhältnis zu Wunderdeutung und Astrologie*, in: *Festschrift für Hugo Moser zum 65. Geburtstag*, in: *Studien zur deutschen Literatur und Sprache des Mittelalters*, hg.v. Werner Besch/Günther Jungbluth/Gerhard Meissburger/Eberhard Nellmann, Berlin
- Zedler, Johann Heinrich (1749): *Großes vollständiges Universallexikon aller Wissenschaften und Künste*, Bd. 59, Leipzig/Halle



MARMARA
ÜNİVERSİTESİ